

Bavar.

2624

du

ms
Bav. 2624^o



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

U e b e r s i c h t
der
vielen reichhaltigen
MINERAL - QUELLEN
im
Königreiche Baiern

entworfen von

R

C. R.

Aus dem XXXIV. Bande der *Allg. Geogr. Ephemeriden*
besonders abgedruckt.

W e i m a r,
im Verlage des Landes - Industrie - Comptoirs

1 8 1 1.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r b e r i c h t.

Salz - und Mineralquellen gehören zu den kostbarsten Schätzen, womit ein Reich von der Natur ausgestattet seyn kann, und Baiern darf sich in der That vor allen andern Staaten dieses großen Geschenks rühmen. Kein Land in der Welt, von gleichem Umfange, kann sich in diesem Punkte mit Baiern messen, denn man erstaunt, wenn man bei einer nur leichten Uebersicht findet, daß dieß Königreich in seinen 9 Kreisen 50 nur jetzt bekannte und schon erprobte Mineral - und Heilquellen besitzt, ohne jene, die vielleicht noch unbekannt und nicht untersucht, im Schoofse der Erde ruhen. Welch ein Schatz für die leidende Menschheit und zugleich auch für den Staatswirth!

Es ist allerdings eine richtige Bemerkung, daß es nicht rathsam, und eine schlechte Speculation sey, jede mittelmäßige Mineralquelle mit beträchtlichem Kostenaufwande zu einer öffentlichen Baade-Anstalt zu machen, bloß um nur ein Baad im Lande zu haben; allein dieß gilt nur von großen luxuriösen Baade - Anstalten, wobei sehr oft die Heil - Quelle selbst derjenige Gegenstand ist, der am wenigsten berücksichtigt wird; und die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit einer Mineral - Quelle für den Staat, und deren Benutzung muß doch immer nur durch ihren Gehalt, ihre eminente Wirkung und ihre vortheilhafte geographische Lage entschieden werden.

Die Baierschen Mineral - Quellen haben fast alle Schwefel - und Eisengehalt, und sind daher sehr kräftig wirkend. Für die medizinische Policei ist es eine überaus erfreuliche Aussicht, in jedem Kreise des Königreichs eine oder mehrere Mineral - Quellen zu wissen, zu welcher der Kranke auch aus der ärmern, niedern Klasse, der keine weiten

und kostbaren Baadereisen zu machen vermögend ist, gleich in der Nähe, fast in seiner Heimath, seine Zuflucht nehmen, und ohne Kosten seine Gesundheit wieder erlangen kann. Wie wenig kostet es oft nicht, solch eine Heil-Quelle, nur zum *gemeinen Gebrauche*, (und dieser ist doch wohl für ein Land der wichtigste?) einzurichten. — Bei dem erstaunlichen Reichthume von Mineral-Quellen, welche Baiern besitzt, wird die vorsorgende, weise und thätige Regierung, dieselben gewiß gehörig zu klassifiziren, und zu entscheiden wissen, welche von ihnen bloß zum medicinischen Gebrauche für die Provinz zu bestimmen sind, oder welche sich für eine höhere Klasse eignen, und sogar zum Gegenstande einer wohlberechneten Finanz-Speculation dienen können; wobei die schönen Vorarbeiten des Hrn. Medicinal-Raths *Graf* in München über die Baierischen Mineral-Wasser sehr gute Dienste leisten möchten.

Gegenwärtige kleine Schrift soll nichts weiter als eine geographische Liste dieser

Landes Schätze, und ein statistischer bescheidener Fingerzeig auf ihre Wichtigkeit in so mancherlei Rücksicht seyn. In dieser Rücksicht schien mir auch gegenwärtige recht gut entworfene und zusammengestellte Skizze allerdings werth zu seyn, in die *Allg. Geograph. Ephemeriden* aufgenommen, und durch einen besondern Abdruck weiter verbreitet zu werden.

Weimar, den 20. Febr. 1811.

F. J. Bertuch.

U e b e r s i c h t

der

Baierschen Mineral - Quellen

nach den Kreisen.

I. Im Mainkreise.

1.	Quelle zu Eckhartsgrün.	Seite	5
2.	Die Falkenberger Heilquelle.		5
3.	Eisenhaltige Quelle am ehemaligen Fichtelsee.		6
4.	Mineralquelle bei Fixen.		6
5.	— — bei Fuchsmühl.		6
6.	— — bei Gosel.		7
7.	— — bei Hardeck ohnweit dem Waffen-		
	hammer.		7
8.	Der Kondrauer Säuerling.		8
9.	Die reine Stahlquelle bei Wiesau.		9
10.	Der Stinker bei Wiesau.		9
11.	Der Sichardsreuther Brunnen oder das Alexan-		
	dersbaad.		10

II. Im Rezatkreise.

1.	Das Wildbad zu Burgbernheim.	10
2.	Das Heilsbronner Wasser.	11

III. Im Regenkreise.

1.	Das Bad zu Abach.	11
2.	Das Abensberger Bad oder das sogenannte Stink-	
	wasser bei Abensberg.	12
3.	Der Klosterbrunnen zu Abensberg.	14
4.	Die Schwefelquelle bei Gecking.	15
5.	Der Heilbrunnen zu Grofsalbertshof.	15
6.	Die Schwefelquelle bei Marching.	16
7.	Die Sippenauer Mineralquellen.	17

IV. Im Oberdonaukreise.

1.	Das Gesundbad zu Neumarkt in der Oberpfalz.	19
2.	Der Wemdinger Heilbrunnen.	21
3.	Mineralquelle bei Klosterzimmern in der ehema-	
	ligen Grafschaft Oettingen.	22
4.	Das Oberthalfinger Gesundbad.	23

VIII

V. Im Unterdonaukreise.

- | | |
|--|--------------|
| 1. Der Höchenstädter Gesundbrunnen beim Kloster Fürstencell. | Seite.
23 |
|--|--------------|

VI. Im Illerkreise.

- | | |
|--|----|
| 1. Der Sulzerbrunnen beim Kloster Polling | 24 |
| 2. Das Kemptensche Gesundbad und der Belustigungsort Aich. | 26 |
| 3. Das ehemals so berühmte Bad in dem kleinen Dorfe Au. | 26 |
| 5. Das Gesundbad Christerzhofen. | 26 |
| 6. Der Dankelsrieder Stahlbrunnen. | 27 |
| 7. Das Klingen- oder Maienbad. | 27 |
| 8. Das Gesundbad zu Reinhardshausen. | 27 |

VII. Im Salzachkreise.

- | | |
|--|----|
| 1. Das Adelholzer Bad. | 27 |
| 2. Altnötting od. der sogenannte Georgenbrunnen. | 30 |
| 3. Das Gasteiner Wildbad. | 31 |
| 4. Das Kirchberger Bad. | 34 |
| 5. Mineralquellen im Inn- und Hausruck-Viertel. | 34 |
| 6. Gesundbäder, Schwefel- und Mineralquellen bei Salzburg. | 35 |

VIII. Im Innkreise.

- | | |
|--|----|
| Das Sterzingerbad im Puster-Thale. | 35 |
|--|----|

IX. Im Isarkreise.

- | | |
|---|----|
| 1. Allmannshausen. | 36 |
| 2. Benedict-Beuern. | 37 |
| 3. Eschellohe. | 38 |
| 4. Das Kanitzer Bad bei Partenkirchen. | 38 |
| 5. Der Petersbrunnen am Würmsee. | 39 |
| 6. Das Mochinger Bad oder der Maria-Brunnen bei Moching. | 40 |
| 7. Die Mineralquelle bei Mühlendorf. | 41 |
| 8. Die Rosenheimer Mineralquelle oder der sogenannte Küpferling. | 42 |
| 9. Das merkwürdige Scheftlarnner Mineralwasser. | 43 |
| 10. Der Tannenbrunnen bei Schwindeck. | 48 |
| 11. Tegernsee's Heilbrunnen und Naturmerkwürdigkeiten. | 49 |
| Das Baad zum heiligen Kreuze. | 51 |
| Das St. Quirini-Oel. | 51 |
| 12. Die Wasserburger Mineralquelle oder das sogenannte Agatiwasser. | 52 |

U e b e r s i c h t
d e r
vielen reichhaltigen Mineralquellen
i m
K ö n i g r e i c h e B a i e r n.

E i n l e i t u n g.

Fast für alle bekannte Krankheiten verbirgt die wohlthätige Natur die kräftigsten Heilmittel in ihrem Schoosse, und zu diesen gehören vorzüglich die wirksamen Mineralquellen, mit welchen besonders *Baiern* weit reichhaltiger gesegnet ist, als irgend ein anderer deutscher Staat von ähnlichem Flächeninhalt. Die gehörige Benutz-

ung derselben ist ein Gegenstand, an welchen man zum Besten der leidenden Menschheit die Staats-Oekonomen nicht genug erinnern kann und der in jeder Hinsicht eine allgemeine Aufmerksamkeit verdient.

Die grossen Weltereignisse, worin auch *Baiern* seit den letzten 11 Jahren eine so bedeutende und blutige Rolle übernehmen mußte, in welchen so viele Tausende seiner tapferen Söhne, die Blüthe seiner Bevölkerung, und mit diesen so viele Millionen vom Staatsvermögen dem nimmersatten Ungeheuer — Krieg — geopfert wurden und der daraus immer wiederkehrende und entsprungene Ländertausch und ungewisse Zustand der Besitzungen — verhinderten bisher, seine sonst für das Wohl des Landes stets thätig wirkende Regierung, den braven *Baiern* und ihren Nachbarn den vollen Genuß der Heilquellen und die dazu nothwendigen Erfordernisse zu verschaffen.

Nach langen Leiden und den wild tobenden Stürmen des Lebens athmet *Baiern* jetzt wieder freier, denn ihm lächelt seit zwölf Monden der holde Friede, und giebt uns Gelegenheit, die Mineralquellen wieder in Erinnerung zu bringen. Sie sind als Bäder und Gesundbrunnen die wahren Asyle der bedrängten und leidenden Menschheit, und als solche nicht allein äusserst wichtige Polizei - Anstalten, sondern auch zugleich sehr zu berücksichtigende Erwerbsquellen für die Unterthanen; sie bereichern Chemie und

Physik und wecken die schlummernden Kräfte zum thätigen Leben.

Alle Völker heißer Zonen liebten den Gebrauch der Bäder, denn diese und die daraus entspringende Reinlichkeit sind das wirksamste Mittel gegen alle Hautkrankheiten. Griechen und Römer suchten das Vergnügen und die Restauration ihrer Gesundheit in den Bädern. Die römischen Krieger besonders litten selten an ansteckenden Krankheiten, denn wo sie mit ihren Heerhaufen Posto faßten, sahen sie sich gleich nach gutem stärkenden Wasser zum Getränk und zu ihren Bädern um, und man findet noch jetzt fast allenthalben in *Baiern*, dem alten Vindelizien der Römer, in der Nähe der meisten Heilquellen Spuren von ihren Postirungen, Colonien, Straßsen und Bädern.

Bekannt ist es endlich, daß die muselmännischen und russischen Krieger, bei einer sonst sehr frugalen Kost, vorzüglich das Baden lieben und in Ertragung der Mühseligkeiten des Krieges, alle andern Truppen des europäischen Continents übertreffen.

Der rühmlichst bekannte practische Arzt, Chemiker und Ph. et M. D. Herr *Joh. Baptist Graf*, Medicinal-Rath in *München*, war es, welcher in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts alle hier weiter unten genannten Bäder in *Alt-baiern* und die meisten an Ort und Stelle chemisch untersuchte und im Jahre 1805 die Re-

sultate davon in zwei starken Bänden unter dem bescheidenen Titel:

„Versuch einer pragmatischen Geschichte
 „der Baierischen und Oberpfälzischen Mineralwas-
 „ser, nebst chemischer Untersuchung derselben“
 in 41 Tabellen auf eigene Kosten zum Ge-
 brauch seines Vaterlandes dem Druck übergab.
 Die damalige Churfürstl. Regierung kaufte von
 dieser Auflage 400 Exemplare; dies und die
 darauf folgenden 3 Kriege haben die Verbreitung
 dieses wichtigen Werks verhindert und es sind
 nur sehr wenig Exemplare davon ins Ausland ge-
 kommen. Den respectiven Lesern der *Allg.
 geogr. Ephemeriden* wird also wohl eben dar-
 um die interessante geographisch - statistische *Be-
 schreibung der baierischen Mineralquellen* um
 so mehr willkommen seyn, wenn wir das wich-
 tige Werk d. H. M. *Graf* benutzend, sie nun
 hier nach 5 Jahren, während welchen sich so
 Manches in *Baiern* geändert hat, noch vermehrt,
 und (die detaillirten chemischen Tabellen abge-
 rechnet) mit vielen interessanten Notizen berei-
 chert, in einem anderen Gewande, und nach
 Ordnung der neun Kreise liefern.

*

*

*

B e s c h r e i b u n g
d e r
v o r z ü g l i c h s t e n M i n e r a l q u e l l e n
i m K ö n i g r e i c h B a i e r n n a c h d e n 9 K r e i s e n.

I.

I m M a i n k r e i s e.

I.

E c k h a r t s g r ü n.

Diese Quelle, zwei Stunden von dem ehemaligen Kloster *Waldsassen*, ist ein schwacher Säuerling und sie könnte zum Theil das Selterwasser ersetzen.

2.

Die Falkenberger Heilquelle.

Diese liegt 5 kleine Stunden von dem ehemaligen *Waldsassen*. Man giebt ihr mit Recht den Namen: *Salzquelle*, und sie kann statt des böhmischen Bitter- und namentlich des Said-schützerwassers mit dem besten Erfolg benutzt werden.

Ueberall im Stifte *Waldsassen* findet man grofse und sonderbar gestaltete Basaltgebirge. Ohne Zweifel war diese ganze Gegend sammt der *Oberpfalz* ehemals See und mit Vulkanen geschwängert; man findet hier alle nur möglichen Seethiere versteinert.

3.

Die eisenhaltige Quelle am ehemaligen Fichtelsee.

Auf den sanfteren Abhängen der Gebirge und ihren Schluchten, welche von der fichtelbergischen Gebirgskette sich zwischen der Bai-reuthischen und Böhmischen Gränze nach *Sachsen* hin erstrecken, sind viele Sümpfe, welche einst Seen bildeten und wo man viele Torflager findet. Dort, nicht weit von dem ehemaligen Fichtelsee, kommt eine vitriolsaure Quelle zum Vorschein, die ein starkes kohlenstoffsaures Eisen und noch andere Bestandtheile enthält.

4.

Mineralquelle bei Fixen.

Diese entspringt 4 Stunden von dem ehemaligen Stifte *Waldsassen*, sie ist ein vollkommener Säuerling, und muß nur von dem dazu strömenden süßen Wasser geschieden werden.

5.

Mineralquelle bei Fuchsmühl.

Diese entspringt 5 Stunden von dem ehemaligen Kloster *Waldsassen*, nicht weit von dem Fußpfade, der von *Oberteich* nach *Fuchsmühl* führt, unterhalb der Kirche am Fusse eines Berges in einer sumpfigen Wiese, vier Schritte von einem kleinen Bache, der sie mit seinem süßen Wasser vermischt; dies Wasser wird vorzüglich viel von den Wallfahrern getrunken.

6.

Mineralquelle bei Gosel.

Diese entspringt 300 Schritte von *Gosel* gegen Mittag auf einer Wiese, die gegen Morgen und Abend von mäßigen Anhöhen begrenzt wird. Von der *Hardecker* - Quelle ist sie $\frac{3}{4}$ und von dem Marktflecken *Waldsassen* 2 Stunden entfernt. Diese Quelle ist schlecht unterhalten; die *Goseler* holen das Wasser in Fässern, trinken es erst nach 24 Stunden und behaupten, es sey dann kräftiger. Es enthält viel kohlenstoffsaures Gas und die Bewohner behaupten, daß der Genuß desselben ihnen eine besondere Leichtigkeit und Kraft bei ihren Arbeiten gebe.

7.

Mineralquelle bei Hardeck ohnweit dem Waffenhammer.

Diese liegt im Stifte *Waldsassen*, $2\frac{1}{2}$ Stunde von dem ehemaligen Kloster, nahe an der *Egerischen* Gränze zwischen drei Bergen in einer Thalwiese, eine Stunde von *Hardeck* und $\frac{3}{4}$ Stunden von *Neualbenried*, 100 Schritte hinter einem Waffenhammer. Sie ist eisenhaltig; das Wasser ist hell und klar, sprudelt sehr stark und setzt in dem Brunnen und Rinnsale sehr viel Ochererde ab; es schmeckt wie Dinte und in ein Glas geschenkt, wirft es häufige Perlen. Die Bewohner trinken es täglich, und die Kranken der Nachbarschaft gebrauchen es häufig mit Erfolg: es wird überhaupt in *Baiern* viel getrunken, und in *München* allein wurden 1810 über 5000 Krüge getrunken.

Der Kondrauer Säuerling.

Diese mineralische Quelle entspringt auch in der Gegend des Waldsassischen Basaltgebirgs, eine kleine Viertelstunde von *Waldsassen* nahe bei *Kondrau*, unter dem Thonschiefer in den Wiesengründen von *Kondrau*, welche gegen Abend durch einen Teich und ein Wäldchen, und gegen Morgen und Mittag, durch eine Anhöhe und gegen Mitternacht, durch die Kondrauer Fluren begrenzt werden. Der Brunnen enthält 50 baierische Eimer und schöpft man ihn auch rein aus, so ist er in 5 Stunden doch wieder voll.

Die Wiese um die Quelle ist, durch die zu beiden Seiten liegenden Teiche, sehr sumpfig und 30 Schritte davon fließt ein kleiner Bach, der sich 200 Schritte davon in den Finkenteich ergießt.

Das Wasser wird von den Bewohnern der Gegend häufig als Heilmittel gebraucht. Es führt gelinde ab, seine angenehme Säure reizt den Gaumen und sein Geist dringt durch die Nase. Das ehemalige dortige Kloster verhinderte dessen chemische Untersuchung, bis *Flurl* die Bestandtheile davon: als Luftsäure mit wenigem Eisen und Thonerde entdeckte, welche ihm den Geschmack des Selterserwassers geben.

Doctor *Merkl* von *Waldsassen* giebt die Haupteigenschaften dieses Wassers als reinigend und auflösend an und documentirt diese Behaup-

tung durch Thatsachen, denn es hat schon die langwierigsten und hartnäckigsten Hautkrankheiten ganzer Familien geheilt. Auch Verstopfungen, Wassergeschwülste, Rheumatismen, Blutflüsse und syphilitische Krankheiten heilte dieser lieblich schmeckende Säuerling schon. Er streitet mit dem Selterserwasser um den Vorzug und übertrifft es in einigen Bestandtheilen, besonders aber im Geschmack und Geruch. Mit wenigen Kosten wäre diese Mineralquelle in guten Stand zu setzen. Die Luft in dieser reizenden Gegend ist nicht so eingeschlossen, wie im *Sichardsreuther* -, und nicht so stinkend, wie im *Egerbade*, sondern rein und gesund. Während 7 Jahren hatte Doctor *Merkl* hier kein einziges kaltes Fieber zu behandeln.

9.

Die reine Stahlquelle bei Wiesau.

Diese entspringt ebenfalls 4 Stunden von dem ehemaligen Kloster *Waldsassen* in der *Oberpfalz*, hat einen dintenartigen Geschmack und wird in ihren Kuren statt des *Egerbrunnens* verordnet. Dieses Stahlwasser schmeckt angenehmer als das *Pyrmonter* und wird statt der übrigen ausländischen Stahlwasser häufig getrunken und mit Erfolg gebraucht.

10.

Der Stinker bei Wiesau.

Nicht weit von der vorigen Quelle tritt auch noch, nur etwas näher gegen *Wiesau*, eine andere aus dem dortigen Wiesengrunde hervor, wel-

che man, weil sie auſſer dem Gehalte von Eiſen-
vitriol (kohlenſtoffſaures Eiſen) eine Schwefelleber-
luft ausſtößt, nur den Stinker nennt. Dieſes Was-
ſer ſchmeckt gerade wie das *Egerwaſſer*.

II.

Der Sichardreuther Brunnen oder das Alexandersbad.

Auch dieſes Bad liegt nur ungefähr 5 Stun-
den von dem, an Mineralquellen ſo reichen ehe-
maligen Stifte *Waldſaſſen*. Die Quelle ent-
springt unter der *Luchsburg*, auch groſſen und
kleinen *Köſſen*, auf einem angenehmen Wiesen-
grunde unter einem Hügel und wurde als Heil-
quelle i. J. 1734 entdeckt. Die Badeanſtalten
daſelbſt enthalten hinlängliche Bequemlichkeit
für Gäſte von allen Ständen und ſind in neueren
Zeiten, beſonders unter der vortrefflichen Admi-
niſtration des Freiherrn von *Hardenberg* unter
Preuſſiſcher Hoheit, noch beträchtlich verbes-
sert worden.

Die qualitativen Beſtandtheile dieſes Was-
ſers ſind: Salzſaures Mineralalkali, Eiſen und
Bittererde und kohlenſtoffſaures Gas. Es wird
mit Erfolg gebraucht, gegen Faul-, Gall- und
ſchleichende Fieber und gegen Stein- und Glie-
derschmerzen.

II.

Im Rezatkreiſe.

I.

Zwiſchen den Städten *Rothenburg* und *Winds-
heim*, zwei Quellen, von welchen eine zum Trin-

ken und die andere zum Baden gebraucht wird, und aus welchen das *Wildbad*

zu *Burgbernheim* besteht.

Dieses Bad hat zwei schöne Häuser und einen herrlichen Eichenwald zum Spazierengehen.

2.

Das Heilsbronner Wasser.

Dieses quillt mitten in dem ehemaligen *Cisterzienser* Kloster, 4 kleine Stunden von *Ansbach*. Die Mönche erkannten dieses Wassers Heilkräfte und i. J. 1730 wurde es auf's neue geräumt, wo man denn die alte in Stein gefasste Quelle ganz entdeckte. Der Markgraf von *Ansbach* liess dieses Wasser durch mehrere Aerzte und unter diesen auch durch G. *Christoph Feuerlein* untersuchen, der als Brunnenarzt es nach seinen qualitativen Bestandtheilen und der späteren Erfahrung, als sehr wirksam gegen Steinschmerzen, alle Gliederlähmungen, Husten, Wassersucht, Fieber etc. sehr dringend empfahl.

III.

Im Regenkreise.

I.

Das Bad zu Abach.

Abach ist ein höchst angenehmer Marktflecken, zwei Meilen von *Regensburg*; es liegt an der grossen Landstrasse, welche nach *Augsburg*, *München* und *Landshut* führt, an der *Donau* auf

einem sehr fruchtbaren Boden; es hat eine überaus gesunde Atmosphäre: es giebt hier selten Kranke und seine Bewohner sind die gesündesten und robustesten der ganzen Gegend. Das Bad ist in *Baiern* schon seit 1262 bekannt. Das Wasser kommt aus der Tiefe einer gegen Mitternacht liegenden, etwa 400 Schritte vom Markte entfernten, felsigen Anhöhe. In der Nähe dieses Hügels findet man den Abacher Bilderschiefer. Das Wasser ist graulich hell, doch klar, sehr kalt und wirft in der atmosphärischen Luft, besonders bei heißer Witterung, Perlen und Bläschen in die Höhe. Es riecht wie Lappen, womit ein frisch abgeschossenes Feueergewehr ist abgeputzt worden. Es wird zum Trinken und Baden wie andere Schwefelquellen gebraucht.

In dieser Gegend und bei *Abensberg* stand die römische Legion der Britannier, welches die dort gefundenen Waffen und andere Alterthümer zur Gnüge beweisen; noch mehr aber, daß man noch bis auf den heutigen Tag von den dortigen Einwohnern eine Menge, mit dem Englischen sehr nahe verwandte Worte und sogar mehrere Wendungen dieser Sprache im Teutschen hört, welches schon oft Engländer und der englischen Sprache kundige Teutsche in nicht geringe Verwunderung gesetzt hat.

2.

Das Abensberger Bad oder das sogenannte Stinkwasser bei Abensberg.

Dieser Gesundbrunnen entspringt einen Büchschuß weit von dem, seit 1809 nun in der

Geschichte so merkwürdigen *Abensberg* gegen Osten, aus einem grossen Felsen aus zwei Oeffnungen und ist sowohl am Geruch, als an Bestandtheilen, in qualitativer Hinsicht auch an Wirkung, dem obgenannten gleich. Die Gegend ist reizend, fruchtbar und die Luft gemässigt. Das Quellwasser ist in einem verdeckten und verschlossenen Brunnen und wird durch Röhren unterm Boden in das Badehaus geleitet, welches sammt dem Lustgebäude und Garten nur 500 Schritt von der Stadt und 200 von der Quelle entfernt ist. Es herrscht in dem Hause die Bequemlichkeit, dafs man in seinem Zimmer baden kann. Dieses Bad war schon im 15ten Jahrhundert bekannt. Die Erde unter dem Wasser ist schwarz, getrocknet wird sie braun und blätterig und hat einen zusammenziehenden säuerlichen Geschmack. Die Steine, über welche das Wasser fliesst, haben eine weisse Rinde mit einer schwarzen Unterlage und lange der Sonne ausgesetzt, werden sie mürbe, weifs, lassen sich mit den Händen zerreiben und brausen mit Säuren auf. Die Quelle friert weder in der stärksten Kälte, noch versiegt sie in der grössten Sommerhitze. Das Wasser derselben ist angenehm, kühl, löscht schnell den Durst, hinterläfst einen zusammenziehenden Geschmack und erregt, nüchtern getrunken, Laxiren. Der Niederschlag davon hat einen Schwefelgeruch und hält man ihn an's Licht, so giebt er eine blaue Flamme, und an die Wände und auf Leinwand gestrichen, färbt er gelb. Der Veilchensaft färbt das Wasser grün. Bei Auflösung des Bleizuckers erscheinen erst weisse Wolken,

das Wasser wird milchfarbig, und giebt ein weisses Pulver auf den Boden. Galläpfel färbt es schwärzlich. Kalkwasser schlägt ein weisses Pulver nieder. In diesem Wasser ist das Acidum mit dem Alkali genau verbunden und die Bestandtheile sind: subtiler Schwefel, weniges Natrum und fette Erde.

Die Wirkungen dieses Bades sind sehr heilsam in allen Krankheiten, welche die Alten unter die Classe der kalten Flüsse zählten; in neueren Zeiten hat sich seine Kraft in der Heilung englischer Krankheiten und in Unordnungen und Verstopfungen der monatlichen Reinigung sattsam erprobt. Alle Diejenigen, welche hitziger und trockener Natur sind, viel Galle im Magen haben, zu Fiebern geneigt sind, hitzige Leber, Milz und Nieren haben, dürfen dies Bad nicht und eben so wenig brauchen, als Lungen-, Dürre-, Schwind- und Gelbsüchtige.

3.

Der Klosterbrunnen zu Abensberg.

Dieser entspringt als Schwefelquelle noch stärker, als obige, im ehemaligen Karmeliterkloster, welches mit seinem Garten mit wenig Kosten zu einer bequemen und grossen Badeanstalt eingerichtet werden könnte. Diese Heilquelle ist als solche noch wenig oder gar nicht benutzt worden. Haben die ehemaligen Geistlichen aus Trägheit oder Unwissenheit ihren hohen Werth nicht untersucht, so bringt solches ihrem An-

denken wenig Ehre; Schande aber, wenn das Gegentheil Statt fand, und sie den Nutzen der Quelle aus unedlen Rücksichten geheim gehalten haben.

4.

Die Schwefelquelle bei Gecking.

Gecking liegt eine halbe Stunde von *Neustadt* und $\frac{3}{4}$ von *Abensberg*. 300 Schritte von der *Abens* entspringt diese Quelle mannsdick in einem Garten, wo man jede Minute 6 Eimer, den Eimer zu 60 Maafs füllen kann. Die Ausdünstung der Schwefelleberluft empfindet man schon $\frac{1}{4}$ Stunde davon.

Das Badehaus ist zwei Stockwerk hoch. Ein Beweis, daß dies Bad ehemals muß sehr einträglich gewesen seyn, ist der hohe Grundzins, der auf dem Hause liegt.

Während des letzten Erdbebens zu *Messina* und *Sicilien*, trat diese Quelle einige Tage aus ihren Gränzen.

Bei *Sittling* und *Wackerstein* sind in dieser Gegend noch mehrere Mineralquellen, die aber noch nicht genauer untersucht sind. Vor Zeiten benutzten unsere Vorältern dankbar diese kostbaren Geschenke der Natur.

5.

Der Heilbrunnen zu Grossalbertshof.

Dieser entspringt in dem Garten des alten Schlosses zu *Grossalbertshof* im Landgerichte

Sulzbach. Die Thäler in dieser Gegend bilden die herrlichsten Wiesen, und die Anhöhen sind mit reizenden Wäldchen bewachsen. Gegen Norden sind hohe Berge. In der Nähe liegt *Sulzbach* und *Amberg*, $5\frac{1}{2}$ Meile davon *Nürnberg*. Die Luft ist hier äußerst rein und angenehm, und wegen der abwechselnden Berge und Thäler nie drückend.

Schon i. J. 1582 war diese Heilquelle entdeckt, wie eine noch vorhandene Urkunde beweist. I. J. 1726 liess der Herzog *Theodor* auf's neue diesen Heilbrunnen wieder reinigen, dessen Quelle aus einem schwarzthonigen, theils schiefrigen, mit vielen Belemniten geschwängerten felsigem Erdreich in Menge hervorquillt. Der Geschmack dieses Wassers ist säuerlich, gelind zusammenziehend, und trinkt man es nüchtern an der Quelle, so erregt es einen durchdringenden Reiz in der Nase und berauscht etwas. Mit Rheinwein vermischt braust es auf und im Rinnsale setzt es eine gelbe fettartige Erde ab. Seine qualitativen Bestandtheile sind: Kohlenstoffsäure im Ueberschusse; Kohlenstoffsaures Eisen in ziemlicher Quantität; Kohlenstoffsaures Laugensalz und kohlenstoffsaure Kalk- und Bittererde.

6.

Die Schwefelquelle bei Marching.

Diese Quelle entspringt eine Viertelstunde von *Marching*, zwei Steinwürfe vom *Eichelberge* aus einer niedern, etwa eine Klafter hohen Stein-

klippe. Im Sommer ist sie eiskalt, laulichter und stinkender im Winter und quillt bei Windstille stärker als sonst, macht grosses Geräusch, Blasen und Perlen und verliert sich in einem fetten schwarzlettigen Moos, wo sie Sümpfe verursacht. Dieses Wasser wird in der ganzen Gegend zum Trinken und Baden gegen Lähmung, Ausschlag und Schlagfluß, mit grossem Erfolg gebraucht.

In dieser Gegend giebt es vielen Töpferthon, Feuer- und Kalksteine, an manchen Stellen über 1000 Ruthen. Man findet hier verschiedene säuerliche Kräuter, viele wilde Enten und einige Bieher; sieht häufige Nachtdämpfe, Irrlichter oder feurige Männer, und Ziegen und Schaafte grasen hier mit Begierde. Man wäscht auch hier im Winter wegen der innerlichen Wärme des Wassers und findet weiter hin gegen *Neustadt* noch 2 Quellen, die aber des starken Sumpfes wegen noch nicht untersucht sind.

7.

Die Sippenauer Mineralquellen.

Dieses *Sippenau* liegt in der Pfarrei *Herrenwahl* oder *Than*, $2\frac{1}{2}$ Stunden von *Abensberg* in einer sehr gesunden und romantischen Gegend. Nie herrschte hier eine ansteckende Krankheit, nie eine Viehseuche und die gesunden Bewohner dieser Gegend pflegen alle ein hohes Alter zu erreichen.

Aus einem einzigen Berge strömen hier über 40 Quellen hervor, wovon die geringste in einer

Minute einen Eimer giebt, und wovon die stärkste zwei Mahlgänge treiben kann. Der Boden um die Quellen besteht aus Kalk - und aus verschiedenen Gattungen von Hornfeuersteinen und man findet dort himmelblaue, rothe und gelbe Eisenerde.

Die größte dieser Quellen entspringt drei Mal mannsdick aus einem Kessel, welcher 100 und etliche 30 Schritte im Umfange hat, und sie entsteht aus mehreren Quellen, welche sehr tief aus der Erde hervorsteigen. Bei großer Kälte raucht sie sehr stark und es schweben ganze Wolken von Wassermücken über ihr.

Den Schwefellebergeruch derselben empfindet man bei heiterem Wetter des Morgens und Abends schon in einer Entfernung von $\frac{3}{4}$ Stunden. Hängt man einen Steinkrug oder Stein hinein, so nehmen solche bald eine wärmere Temperatur an, und man kann also mit Recht hier eine warme Quelle vermuthen, die aber gewiß sehr tief liegt.

Die Hauptquelle verliert sich in einem bei dem Berge liegenden sumpfigen Torfgrunde, der das ganze Thal einnimmt. Würde diese große Strecke durch einen Canal ausgetrocknet und cultivirt, so wäre der Gewinn an Torf und urbarem Lande doppelt.

Zwischen den Stinkerquellen des Berges fließen auch süße hervor. Man sieht auch Ruinen von einem ehemaligen Badegebäude, ein Beweis

also, daß man ehemals dieses wohlthätige Geschenk der Natur benutzt hat.

Kränkliche Menschen besuchen im Sommer dieses Wasser und werden davon geheilt; das Vieh genießt es im Sommer alle Tage und wird dadurch vor allen Krankheiten geschützt. Doch trinken die Einwohner dieses Stinkwasser nicht täglich, weil sie glauben, es würde im Körper eine eben so weiße Rinde anlegen, wie an der Quelle.

Die Natur hat hier in ihrem Schoofse Alles zu einer großen Badeanstalt von eisenhaltigem Schwefelwasser vorbereitet; reichlich, mehr als man bedürfen wird, sprudeln hier die Heilquellen aus dem Inneren der Erde hervor, dessen Oberfläche mit Anmuth geschmückt ist und auf deren Fluren Hygiea thront. Den Marmor zu den Bassins könnte das in der Nähe gelegene Kloster *Weltenburg* liefern und man würde ihn leicht die *Donau* herauf führen können. Die Natur zeigt hier deutlich die Heilmittel für die Leidenden und es ist an uns, sie zu nützen, um damit die Schmerzen dieser zu lindern.

IV.

Im Oberdonaukreise.

I.

Das Gesundbad zu Neumarkt in der Oberpfalz.

Die Quelle dieses Wildbades entspringt kalt mit starken Adern nahe bei einem Fichtenwalde auf einer etwas erhabenen, sandigen Ebene, eine

kleine Viertelstunde von *Neumarkt*. Nicht weit davon liegt das Bergschloß *Wolfstein*. Die Gegend ist reich mit Tannen, Fichten, Erlen und Eichen bewachsen und bietet dem Badenden herrliche Aussichten und schöne Promenaden.

Diese Heilquelle wurde schon im 16ten Jahrhundert entdeckt, und zwar von einer Badersfrau, welche durch deren Gebrauch von der Wassersucht geheilt wurde. Obschon nun diese Quelle durch viele glückliche Kuren in guten Ruf kam, so konnte doch erst in den neueren Zeiten der dortige Magistrat mit großen Unkosten ein zweckmäßiges Badehaus bauen. Das Wasser färbt den Sand da, wo es hervor quillt, schwarz, und die Grundmischung der nahgelegenen Berge, ist Thon- und Ochererde; es ist schwärzlich eisenfarbig, aber doch hell und schwerer als Fluß- und Regenwasser; sein Geruch ist wie Schwefelleber, faule Eier oder abgebranntes Pulver; es stinkt besonders stark während eines Gewitters und friert im Winter, aber nicht so leicht, wie anderes Wasser. Es setzt Ocher an, wäscht kein Leinenzeug weiß, und man kann keine Hülsenfrüchte darin weich kochen. Alle Fische sterben darin. Seine wahren Bestandtheile sind: Schwefelwasser- und Kohlenstoffgas, kohlenstoffsaure Kalk- und Talkerde: ein wenig kohlenstoffsaures Laugensalz, schwefelsaure Kalk- und Talkerde, kohlenstoffsaures Eisen und Extractivstoff. Diese Bestandtheile sichern den Ruf dieses Bades und bekräftigen die heilsamen Wirkungen seines eisenhaltigen Schwefelwassers, welches sich durch seine eige-

nen Kräfte gleichsam erhoben und durch die thätige Mitwirkung des Magistrats in gutem Stande befindet und so jetzt den größten Nutzen schafft. Es heilt alle Arten von chronischen Ausschlägen und Lähmungen, alle kalten Rheumatismen und viele Magenbeschwerden, hilft in Koliken, Verstopfungen, Wassersuchten, und ist ein treffliches Mittel gegen Würmer, Sand, Gries und Urinverstopfungen; es heilt auch leichte venerische Krankheiten und asthenische monatliche Reinigungsfehler.

2.

Der Wemdinger Heilbrunnen.

Dieses sonst so berühmte Gesundbad liegt eine kleine halbe Stunde von der Stadt *Wemding*, zwei Meilen von *Donauwörth* und *Nördlingen* und eine Meile von *Ettingen* und *Monheim*. Seine Quelle entspringt in einer reizenden Ebene, die von schönen, durch verschiedene Bäche durchschnittenen, Wiesen umgeben ist und in deren Nähe sich ein angenehmer Wald befindet. Sie ist schon seit dem Jahre 1449 bekannt, aber erst 1559 liefs der Rath *Lichtenstein*, dem diese Quelle den gebrochenen Fuß zum Theil geheilt hatte, sie dankbar reinigen und mit vielem Fleisse herstellen.

Im J. 1700 überliefs sie der Churfürst von *Baiern* dem Wemdinger Magistrat und dieser liefs dieses Bad 1736 durch den Oberamtsburgermeister *K. W. Schneid* zur Bequemlichkeit für wohlhabende und arme Badegäste einrichten.

Bei warmer Witterung empfindet man schon von weitem den Schwefellebergeruch von dieser Quelle, und man bemerkt auf ihrer Oberfläche ein gelbes Häutchen. Beim Abdünsten gehen Schwefeldünste aus diesem Wasser hervor; ganz versotten wird es weiß und läßt eine Erde zurück, die einen durchdringenden, so wie das Wasser selbst einen zusammenziehenden Geschmack hat. Es tritt aus 3 Quellen hervor; keine Witterung verändert seine Qualität oder Quantität; weder Fisch noch Frosch kann in diesem Wasser leben, und kein Ungeziefer hält es in der Atmosphäre desselben aus.

Viele glückliche Kuren hat dieses Wasser bereits verrichtet, und Doctor *Jaser* empfiehlt es besonders gegen die Unfruchtbarkeit der Frauen. Alle Umstände beweisen übrigens: daß dieses, in einer sehr schönen Gegend liegende Gesundbad ein stärkendes, durchdringendes, belebendes, und eben dadurch ein sogenanntes auflösendes Bad sey. Welche glückliche Wirkungen seine qualitativen Bestandtheile — das Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure im Ueberschusse, kohlenstoffsaure Laugensalze und kohlenstoffsaures Eisen auf die Krankheitsformen hervorbringen, ist bereits durch die Erfahrung hinlänglich bekannt und setzen dieses Bad unter die Classe der ersten und besten in ganz *Baiern*.

3.

Bei Klosterzimmern in der ehemaligen Grafschaft
Oettingen,
befindet sich auch eine Mineralquelle: ferner ist

4.

Das Oberthalfinger Gesundbad,
 schon seit 400 Jahren rühmlichst bekannt. Es
 liegt nicht weit von *Ulm* an der oberen *Donau*.
 Das Wasser ist kalt, führt weisse Kreidenerde und
 fettes Bergweiss. Es liegt auf einer Anhöhe, und
 der Bach, welchen die Quelle bildet, schiefst
 durch den Erdfall am Gesundbade herunter, nach
 dem Dorfe *Unterthalfingen*, wo sich wieder eine,
 dieser ähnliche Mineralquelle befindet, deren
 Wasser während des Winters nicht friert. Das
 Dorf liegt im Winkel des hier angehenden Alpen-
 gebirges und liefert von der südlichen Seite des
 Berges, Kalksteine und Kreide.

V.

Im Unterdonaukreise.

I.

*Der Höchenstädter Gesundbrunnen beim Kloster Für-
 stenzell.*

In der Nähe der ehemaligen Wallfahrt *Thurn*,
 in einer sehr reizenden Gegend, quillt dieses Was-
 ser aus einer kleinen Anhöhe. Die Bewohner der
 Gegend sind sehr gesund und die Sterbebücher
 beweisen, daß die meisten Personen, mehr als
 an allen anderen Orten, erst im höchsten Greisen-
 alter sterben. In der Nachbarschaft liegen die
 Städte: *Passau*, *Vilshofen*, *Schärding* und viele
 herrliche Schlösser. *Abundo*, Abt des Klosters
Fürstenzell, liess 1713 die nöthigen Gebäude
 aufführen. Dieses Wassers Schwefellebergeruch
 empfindet man von weitem. Eingeschlossen hat

es einen erstickenden Geruch; sein Geschmack ist gelinde reizend und zusammenziehend. Es enthält: Schwefelwasserstoffgas im Ueberschusse, kohlenstoffsaures Eisen, Kalk- und Bittererde und wird zum Trinken und Baden mit gutem Erfolg gebraucht.

VI.

Im Illerkreise.

I.

Der Sulzerbrunnen beim Kloster Polling.

Am Fusse des schönen *Peissenberges*, gegen Abend $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Kloster *Polling* und eine Meile von *Weilheim*, entspringt dieser Brunnen aus einem sumpfigen Boden.

Die Quelle ist durch eine bretteerne Einfassung vor dem Regen und vor dem Vieh geschützt, welches dieses Wasser mit der grössten Begierde zu geniessen pflegt.

Das Wasser ist von Natur klar, rein, ohne Farbe und wird von der Quelle durch hölzerne Röhren ohne die mindeste Veränderung seiner Mischung, in das naheliegende Badehaus geleitet. Es hat einen sehr starken Schwefellebergeruch, den es bei grosser Wärme der Atmosphäre bald, noch geschwinder aber durch's Kochen verliert. Hülsenfrüchte werden darin bald weich gekocht. Seife vermischt sich leicht damit. Leinenzeug wäscht sich *ohne* Seife schöner und geschwinder

mit diesem, als im gemeinen Wasser mit Seife. Ein Stück Geld von gutem Gehalte, siedet sich in diesem Wasser weiß, von schlechtem Gehalte aber nicht. Die Quelle ist bei warmem und langem Regenwetter immer von gleichem Wasserstande.

Im Winter, während welchem von Martini bis Lichtmess wegen der Höhe des *Peissenberges* kein Sonnenstrahl zur Quelle dringt, sieht man stets einen aufsteigenden Dunst um dieselbe, der auf der Bedeckung sogleich den fallenden Schnee schmilzt. Unser berühmter *Flurl* sagt: „Wenn „je ein Mineralwasser in unserm Vaterlande die „Aufmerksamkeit eines Arztes verdient, so ist „es gewiß der Sulzerbrunnen; denn außer dem „durchdringenden Geruche von Schwefelleberluft, „enthält sein Wasser Eisen, Vitriolsäure und et- „was Kochsalz in einem solchen Verhältnisse, „daß es in gewissen Krankheitsumständen in dem „Körper des Kranken die herrlichsten Wirkungen „äußern muß.“

Doctor *Geiger*, welcher 20 Jahre die Heilkunde in *Weilheim* übte, bekräftigt durch die Erfahrung die Heilkraft dieses Brunnens, und empfiehlt dieses Wasser wider Lähmungen im halben Schlage, Reißen der Glieder, herumschweifende Gicht, sogenannte kalte Flüsse und alte offene Geschwüre. Man trinkt dieses Wasser und badet sich darin.

2.

*Das Kemptensche *) Gesundbad und der
Belustigungsort Aich,*

liegt $\frac{3}{4}$ Stunden von Kempten.

3.

*Das ehemals so berühmte Bad
in dem kleinen Dorfe Au,*
liegt zwischen Schellang und Fischen an der
Iller, in dem ehemaligen Augsburgischen Pfleg-
amte Rettenberg.

4.

Das Krumbacher Bad.

Dieses liegt $\frac{1}{2}$ Stunde vom Marktflecken *Krum-
bach* auf einem Berge, mitten in einem lieblichen
Buchenwalde, und sein Wasser entspringt an 3
Stellen aus diesem Berge und sammelt sich in ei-
nem Weiher, an dem das Haus liegt, in wel-
chem es erwärmt und dann in die Bäder getragen
wird. Auf dem Berge hinter diesem Hause findet
sich ein kreidenartiger Stein, der fett anzufühlen
ist und von welchem immer einige Stücke im
Badewasser mit erwärmt werden, in diesem löst
er sich dann auf, und er soll dadurch dem Was-
ser besondere Heilkräfte mittheilen. Das Bade-
haus ist 3 Stockwerk hoch und enthält viele
Zimmer.

5.

Das Gesundbad Christerzhofen,

ist noch nicht lange entdeckt, und das Wasser hat
eben so lettige Steine, wie das *Krumbacher* Bad.

*) Kempten, ist die Kreisstadt des Illerkreises und das
Campodunum der Alten, so wie Augsburg das Au-
gusta Vindelicorum.

6.

Der Dankelsrieder Stahlbrunnen.

Dieser Gesundbrunnen liegt bei *Memmingen*, und ist schon seit langen Zeiten vortheilhaft bekannt. Die Quelle desselben entspringt im *Günzthale* am Fusse eines steilen Berges an 3 Orten. Das Wasser enthält viel Ocher und hilft gegen Lähmungen, Erbrechen und in scorbutischen Uebeln besonders.

7.

Das Klingen- oder Maienbad,

liegt an der *Mindel* an einem Berge und hilft in Nervenkrankheiten.

8.

Das Gesundbad zu Reinhardshausen,

liegt an der *Wertach* in der *Fuggerschen Herrschaft Babenhausen*; es ist schon seit 1521 bekannt und gehörte ehemals den Herren von *Rehling*.

VII.

Im Salzachkreise.

I.

Das Adelholzer Bad.

Adelholzen liegt in *Oberbaiern*, zwischen der *Traun* und dem *Chiemsee*. Gegen Morgen hat es die *Traun*, gegen Abend den *Chiemsee* zur Ansicht; gegen Mittag die Vorgebirge der *Baierischen Alpen* und gegen Mitternacht das Städtchen *Traunstein*. Unter den nahen Bergen

zeichnen sich der *Hochgern* und *Hochfeln* besonders aus. Man findet in dieser Gegend Spuren von einer Römerstrasse, und wahrscheinlich wurde auch dieses Bad von ihnen benutzt.

Die drei Quellen dieses Bades entspringen aus dem Abhange eines nicht gar grossen Berges, ihre Umgebung ist sandig und grobsteinig, weifsgrauliche Erde, die etwas zäh und verschieden geadert ist. Die Fläche des Berges ist an einigen Orten sumpfig, der Fufs desselben mit Tuffsteinen besetzt, aber dennoch ist der Boden sehr fruchtbar, mit grasreichen Wiesen, Gärten, gutem Holzwachs, Getraide und Obstbäumen aller Art geschmückt, welche 8 Dörfern die Lebensnahrung verschaffen.

Die Entdeckung dieser Heilquelle verliert sich in den dunkelsten Zeiten und die Volkssage schreibt sie einem Eremiten St. *Primus* im 13ten Jahrhundert zu. Die älteste Nachricht besteht in einer in Reimen geschriebenen Schilderung von der Wirkung des Wassers.

Ehemals wurde dieses in einer wilden Gegend gelegene Bad, wegen Mangels an allen Bequemlichkeiten, nur wenig besucht; später zogen die Wirkungen seiner Quellen mehrere Gäste herbei: es wurden Gebäude aufgeführt, ein Lustgarten mit einem Weinberge cultivirt, bis in den Jahren 1725 und 1726 die Badewohnungen zum Gebrauch der Kaiserin *Amalia* nach damaliger Bauart, die noch besteht, mit fürstlicher

Pracht eingerichtet wurden. Darum können in diesem Bade auch Gäste von allen Ständen nach Nothdurft bewirthet werden. Nicht nur die 3 obigen, sondern noch 10 andere Quellen entspringen in einem Umkreise am Fusse des Hügels, worauf *Adelholzen* liegt, ganz unbemerkt dem Boden. Eine von diesen, welche aus einem Buchenwäldchen hervorquillt, versteinert alle Materien. Das Wasser ist immer eiskalt, friert auch im stärksten Winter nicht, schmeckt süß, aber nicht unangenehm und macht einen besonderen Eindruck auf der Zunge, an den man sich bald gewöhnt; sein Genuß verursacht keine Unbequemlichkeit und passirt schnell: am angenehmsten ist aber der sogenannte Saliterbrunnen zu trinken. Jede Quelle enthält besondere Bestandtheile: Der erste *Saliterbrunnen* zum Beispiel enthält: Luftgeist, Salpeter, Alaun und Eisen; der zweite *Alaunbrunnen*, Luftgeist, Alaun, Schwefel und Saliter; der dritte oder der *Fieberbrunnen*, Luftgeist, Schwefel und Salpeter, sagen die Alten, denen unser berühmte Zeitgenosse *von Flurl* aber widerspricht, indem er behauptet: „Diese Wässer enthielten nur „Kohlenstoffsäure, Kalk- und Thonerde neben einem geringen Eisengehalte; sie hätten „aber schon in manchen Krankheiten, besonders „wenn sie von Verstopfungen im Unterleibe her- „rührten, herrliche Dienste geleistet, und seyen „in älteren Zeiten von den Ausländern häufig „besucht worden, und noch jetzt giengen die „*Salzburger* nach *Adelholzen* und die *Baiern* „nach *Gastein*.“

Eine große Merkwürdigkeit von diesem Bade erzählt uns *Bopp*. In den Badewannen, in welchen die in den nächsten Quecksilbergruben arbeitenden Bergleute sich badeten, und die sich durch ihre Geschäfte Lähmungen und andere hartnäckige Krankheiten zugezogen hatten — fand man nach wiederholtem öfteren Baden und ihrer Besserung, lebendiges Quecksilber. Auch behauptet er, dieses Bad sey Niemand, sondern nur denen schädlich, welche an verdorbenen Eingeweiden litten. Man rechnet nach einer jährlichen Uebersicht, daß von 100 Kranken 82 Genesene dieses Bad verließen.

2.

Altenötting oder der sogenannte Georgenbrunnen.

Dieses Wildbad liegt gegen Mitternacht am Fusse eines mit Nadel- und Laubholze bewachsenen Berges, dessen Inneres aus Thonerde und granitartigen Steinen besteht. Bei Erbauung des Badhauses fand man auch glimmerartige Steine.

Die Stadt *Neuötting* ist nur $\frac{3}{4}$ Stunden von dieser Quelle entfernt und noch minder weit ist die Wallfahrt *Altenötting* und das Schloß *Neukollberg*. Die Gegend ist gesund und angenehm; die Luft rein und man erblickt auf viele Stunden weit die schönsten Dörfer, Wiesen, Felder, und gegen Mitternacht die reizenden Ufer des *Inn's*.

Diese 3 Quellen des *Wildbads* hat einst ein Bäcker entdeckt; er kaufte die Gegend, und liess einen Teich graben, in welchem bald alle Fische starben. Der Physicus *Zambonini* stellte nähere Untersuchungen an und bewies den mineralischen Werth dieses Wassers. Die Quellen sind krystallhell; das Wasser hat einen zusammenziehenden Geschmack. Die Haut der Badenden ist schlüpfrig und fett anzufühlen. Leinwand wäscht man schnell weiss damit und man trinkt es wie das *Mochincher* Wasser.

3.

Das Gasteiner Wildbad.

Dieses Wildbades vier warme Heilquellen entströmen in einer furchtbar wild schönen Gegend im *Gasteiner* Thale, dem *Graukogel*, dessen äussere Rinde aus dickschieferigem Gneus mit grossen Feldspathkrystallen besteht.

Die Fürstenquelle, als die höchste auf diesem Gebirgsrücken, bricht am *Schreckberge* östlich vom Schlosse hervor, und ihr Wasser wird durch Hebemaschinen zum kleinen Fürstenbade im Schlosse und zu den neuerbauten Bädern getrieben.

Die Doctorsquelle entspringt 20' 7" über der untersten Quelle nahe am Doctorhäuschen, sie hat einen Wärmegrad von + 38 R.

Die Franzensquelle ist erst auf Befehl Sr. Maj. des Kaiser *Franz* von *Oesterreich* durch ei-

nen dauerhaften Bau in Verwahrung gebracht worden. Sie bricht an der alten Strasse am Fusse des *Reichhebenberges* 39' 3" über der untersten Quelle, und $15\frac{3}{4}$ K. davon aus dem Getrümmer mit obigem Wärmegrad von $+ 38$ R. hervor.

Die unterste Quelle hat in demselben Berge mehr östlich ihren Ursprung und füllt sehr ergiebig 9 Badehäuser hinreichend mit Wasser.

Außer diesen sind hier noch zwei andere Quellen, die aber nicht benutzt werden.

Diese Heilquellen fließen alle hell und klar, und nur bei sehr feuchter Witterung riechen die aus denselben aufsteigenden Dämpfe nach etwas geschwefeltem Wasserstoffgas. Dieser Geruch kündigt die ungünstige Witterung schon mehrere Stunden vorher an.

Der Geschmack dieses Wassers ist stechend, bitterlich und etwas salzig. Wird es des Abends um 5 Uhr in die Bäder eingelassen, so zeigt es den andern Morgen um 6 Uhr noch eine Temperatur mit $+ 29 - 28^{\circ}$ R. Welche Blumen belebt es wieder.

Nach *Meyer* und *Tromsdorf* bestehen die qualitativen Bestandtheile dieser Quellen: aus schwefel-, kohlen-, und salzsaurem Natrum; schwefel-, kohlen-, und salzsaurem Kalk und etwas Kieselerde, auch etwas Wasserstoffgas nach *Bari-sani's* Erfahrung.

Aufgehängtes Silber und Kupfer färbt dieses Wasser roth, gelb, veilchenblau und schwarz. Es ist sehr heilsam in den meisten chronischen und asthenischen Krankheiten und schon zu den Zeiten des *Tiberius* von den *Römern* als Heilquelle entdeckt und gebraucht worden; denn daß in späteren Zeiten *Römer*, *Gallier*, *Gothen* und *Slaven* in dessen Besitz gewechselt haben, davon hat man noch viele Spuren in der Gegend.

Das Bad ist für alle Classen von Gästen eingerichtet, und nur das Fürstenbad, mit Serpentin ausgelegt, wird fürstlichen Personen allein geöffnet.

Bei den Wirthen bezahlt man für die Bäder wöchentlich nur 30 Kr.

Die Gegend ist hier an den *Norischen Tauren*, des *Arlerjochs*, des *Wolkenbruchs*, des hohen *Ankogels* und der übrigen *Norischen Alpenkette*, schauerlich erhaben und wild. Im Schoofse der Erde hält sie hier die Werkstätte der Metalle verborgen und ihre ernste, majestätische Oberfläche erinnert den Menschen an seine Schwäche, denn man findet hier überall Spuren von Erdbeben, Bergbrüchen, Wasserfluthen und anderen Schrecknissen der Natur.

Auch am *Arlbache*, am *Grubeneck* und in der *Rauris* sind Mineralquellen, aber nicht in gutem Zustande und nur gründlichen Geognosten und Chemikern ist es aufbehalten, in wiefern diese Quellen mit dem Wildbade *Gastein* in Verbindung stehen.

Die Gegend ist merkwürdig und verdient gesehen zu werden, und wer Liebhaber von botanischen und mineralogischen Excursionen ist, der findet hier allenthalben Befriedigung, denn diese Gebirge besitzen in ihrem Innern, auſſer anderen Metallen auch Gold und Silber, und die Manipulationswerke in *Beckstein*, die Gruben am *Rathhausberge*, welcher unter allen Gebirgen das meiste Gold besitzt, das Ausglühen der Goldrosen und an der Schmelzhütte zu *Lend* der sogenannte Silberblick, so wie das *Pinzgau*, sind Gegenstände, die wohl in der Nähe beobachtet zu werden verdienen.

4.

Das Kirchberger Bad.

Dieses liegt bei *Reichenhall* und man zeigt dort 15 Baderegeln vom Jahr 1713 von *Franz Dully*, Hochfürstl. Rath und Physicus zu *Salzburg*, woraus erhellet, daß es ehemals in ziemlichem Ansehen gestanden haben muß, und daß es eben so wirksam ist, als das *Adelholzerbad*. Es enthält die chemischen Bestandtheile des *Mochinger Wassers*.

5.

Mineralquellen im Inn- und Hausruck-Viertel.

Man zählt deren drei kalte Quellen, worunter das *Bad Rab* in der Graf *Tattenbachischen* und das *St. Thomas-Bad* in der Graf *Taufkirchischen* Herrschaft, von deren Wasser man aber noch

keine chemische Analyse hat. Die besuchteste Quelle ist: das *Maria Brunnenthal*.

6.

Salzburg besitzt auſser *Gastein* noch kalte Gesundbäder zu *Aigen*, in ſeiner Nähe zu *Weichselbach* im *Fuschthale* und zu *Bergwiese* (bei *Mittersill*) Schwefelquellen; ferner befinden ſich Mineralquellen: zu *Unken*, bei *Zell*, zu *Schwarzenbach*, im *Pinzgau*, im *Wiesthal*, bei *Golling*, zu *Alm* im *Unterpinzgau*, in *Berchtesgaden*, im *Blühenbach* bei *Werfen*, am *Brixenbach*, am *Brodlingerberg* bei *Tamsweg*, bei *Mauterndorf* der *Kelchbrunnen*, die *Heiligenquelle* in *Dux*, bei *St. Johann* und *Paul* hinter *St. Bartholomäi*, der *Schusterbrunnen* in *Berchtesgaden*, der *Giftbrunnen* auf dem *Pockhart* und noch viele ſogenannte *Fieberbrunnen*, aber nur die Quellen zu *Gastein*, *Burgwiesen*, *Fusch*, *Aigen* und *St. Bartholomäi* ſind chemiſch geprüft und wirksam befunden worden. Uebrigens findet man in der *Salzburger Vorstadt Mühlen* noch ein vorzüglich erhaltenes römiſches Bad, welches in einer unterirdiſchen, mit Quadern ausgeſetzten *Rotonda* beſteht.

VIII.

Im Innkreiſe.

Ohne Zweifel enthält das ehemalige *Tyrol* viele Mineralquellen, dem Verfasser dieſes iſt aber nur das *Sterzingerbad* im *Puster-Thale* am Fuſſe des *Brenner Gebirgs* bekannt. Dieſes liegt

eine Stunde von der Stadt *Sterzing* gegen *Brixen*.
Das Wasser ist hell und ohne Geruch.

IX.

Im Isarkreise.

I.

Allmannshausen.

Am östlichen Ufer des reizenden *Wurmsees*,
 $\frac{1}{4}$ Stunde südwärts von *Allmannshausen*, wenige
Schritte vom Ufer in einem angenehmen Buchen-
haine, in welchem das anmuthige *Pfaffenthal* liegt,
findet man eine Mineralquelle, welche gegen 50
Schritte längs dem Gestade und noch weit in den
See hinein sich ergießt, und den Kies und das
Wasser des letzteren röthlich und braun färbt.
Dieses Mineralwasser hat einen dintenhaften Ge-
schmack und setzt vielen braungelben Ocher ab.
Dermalen liegt diese Quelle ohne allen Schutz
und so, daß sie beim Anschwellen des Sees über-
schwemmt werden kann. Sie gehört, so wie
Allmannshausen dem Grafen *Rambaldi*. Diese
Gegend ist die schönste am *Stahrenberger*- oder
Wurmsee, nur 7 Stunden von *München* entfernt,
und es könnte hier mit sehr wenigen Kosten eine
Badeanstalt etablirt werden. Nicht weit von die-
sem See lief die große *Römerstrasse* vom *Rheine*
nach *Kempten*, und in seiner Nähe wurde Kaiser
Karl der Große geboren, der *Baierns* Regenten
und sein Land unterjochte.

Dieser Heilbrunnen liegt nahe am Gebirge in einer sehr romantischen Lage zwischen 2 Hügeln in *Oberbaiern*. Gegen Morgen fließt die *Isar*, gegen Mittag liegt die hohe Gebirgskette, der *Waller - und Kochelsee*, gegen Abend fließt die *Loisach*. Dieser Heilbrunnen wurde schon im Jahr 1059 entdeckt, wie man sagt, von den heiligen Brüdern *Kilian* und *Pancraz*. Im Jahr 1659 wurde er mit den nöthigen Gebäuden, Stallungen und andern Bequemlichkeiten versehen. Das Wasser quillt $3\frac{1}{2}$ Lachter tief aus drei neben einander liegenden Quellen durch die Nagelfluhe hervor und wird in einem Quickbrunnen gesammelt. Es sprudelt mit großer Gewalt, und überzieht sich, in dem Conflict mit der atmosphärischen Luft, mit einem fetten dünnen Häutchen. Im Geschmack scheint es ganz gesalzen, hat ein wenig eine zusammenziehende Bitterkeit und schmeckt kupfrig; es riecht schweflig, weil es wahrscheinlich Kohlenstoffsäure im Ueberflusse enthält; seine Farbe ist graulich, fast dem Alaunwasser gleich; die Steine, über welche es hinfließt, färbt es röthlich und das Vieh leckt mit solcher Begierde an diesen, daß man es nur mit Mühe davon abtreiben kann. Weder Fisch noch Ungeziefer hält sich in diesem Wasser auf. Bei *Benedict - Beuern* war die erste *Römerstrasse*, welche von *Baiern* nach *Tyrol* führte; auch liegt hier eines der größten und ältesten Dörfer: *Kings- oder Königsdorf*, welches Kaiser *Karl der Große* erbaute.

Eschellohe.

Dieses Heilwasser entspringt eine kleine Stunde von dem Dorfe *Eschellohe*, unweit des Klosters *Ettal* an zwei verschiedenen Orten am Fusse eines ziemlich hohen Berges. Dort sprudelt es ganz hell, weiss und milchlau hervor, und schon in der Ferne empfindet man den durchdringenden Geruch von Schwefelleberluft. Man ertheilt diesem Brunnen unter allen schwefelwasserstoffgashaltigen den ersten Rang. Dieses Bad wurde ohne Zweifel auch schon von den *Römern* benutzt, denn man findet im sogenannten Moos, in der Nähe des Klosters *Ettal*, noch sehr viele Spuren von römischen Alterthümern.

Das Kanitzer Bad bei Partenkirchen.

Dieses schon seit mehr als 100 Jahren bekannte Heilbad, liegt in einer romantisch wildschönen Gegend in der Grafschaft *Werdenfels*, $\frac{1}{4}$ Stunde gegen Osten von *Partenkirchen*. Man sieht dort in einer Jahreszeit die Naturscenen aller 4 Jahreszeiten. 30 Schritte vom Bade schlängelt sich das Flüschen *Partnach* durch das Staudengebüsch. Eine Viertelstunde davon erheben sich die ungeheuren rauhen Felsen, über welche schon seit der Römer Zeiten die große Heerstrasse aus *Italien*, über *Innsbruck* nach *Mittelwald*, *Partenkirchen* und *Weilheim* geht. Gegen Norden der Gebirgskette sieht man von *Partenkirchen* aus das Dorf *Farchet*, und eine Stunde weiter die *Mauth*

und das Dorf *Au*, wohin sich zwischen Feldern und Wiesen die *Loisach* zieht.

An der Ostseite läuft die Gebirgskette $1\frac{1}{2}$ Stunde in der Breite fort. Im Thale liegt *Garmisch*, das Landgericht *Werdenfels*, und auf einem hohen Felsen sind die Ruinen der Stammveste der Grafen *Werdenfels*.

Die Quelle dieses Bades entspringt am Fusse eines Felsens, welcher 600 Klafter hoch ist. Der Geruch dieses Wassers ist der Schwefelleberge-
 ruch. Nach dem Verdunsten bleibt ein gelbes, etwas herbe schmeckendes Pulver zurück, und der Dampf beim Versieden riecht wie abgebranntes Schießpulver. An der Quelle ist der Geruch erstickend. Man kocht alle harten Gemüse, als Erbsen, Bohnen etc., sehr schnell weich damit, und behauptet, daß das Mus der Kinder damit gekocht ihnen besser gedeihe. Die zwei vorhandenen Gebäude enthalten alle Bequemlichkeit. Der Herr von *Schorn* war seit 20 Jahren an allen Gliedern gelähmt und wurde von 8 Mann hierher getragen, und der Prälat von *Ettal* litt viele Jahre am Podagra; beide wurden hier gänzlich geheilt und man findet dort über diese, so wie über viele andere wichtige Fälle, in den Annalen dieses Bades evidente Urkunden.

5.

Der Petersbrunnen am Würmsee.

Dieser entspringt im Landgerichte *Stahrenberg*, in der Hofmark *Leutstetten* in einem

schönen Thale am Fusse eines Berges, der sich von Westen gegen Norden hinzieht, mit einem anmuthigen Buchenwalde bewachsen ist und die schönste Aussicht auf den gegen Mittag nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten *Stahrenberger-* oder *Würmsee*, auf die Schlösser an demselben und auf die im Hintergrunde liegenden *Tyroler* Gebirge hat. Gegen Morgen fließt die *Würm* oder *Ach*, wie man sie hier noch nennt, auf der man aufwärts in den See fahren kann. Die Gegend ist reizend, die Luft rein und gesund, aber der Brunnen ist ganz verfallen. Nie herrschte hier eine Epidemie. Die Landleute brauchen dieses Wasser auch, um die Würmer und Insecten aus den Feldern und Gärten damit zu vertreiben.

6.

Das Mochinger Bad oder der Maria - Brunnen bei Moching.

Dieser entquillt in der Nähe von *München* zwischen *Dachau* und *Heimhausen* in einer romantischen Gegend auf einer Anhöhe, die dem Auge gegen Mittag eine reizende Aussicht gewährt, denn man sieht hier: *Nymphenburg* mit seinen Umgebungen, *Schleifsheim*, *Heimhausen* und über *München* weg viele Meilen weit bis in die Gebirge. Der Berg, auf dessen Abhänge diese Quelle entspringt, ist thonig und mit einem lieblichen Fichten - und Tannenwäldchen geziert, welches den Badegästen Erholung, Schatten und Wohlgeruch darbietet. Der Boden dieser Gegend ist sehr fruchtbar und besteht aus einer gelben,

theils schwärzlichen, theils weißlichen, etwas fetten Talkerde, gleich der, aus welcher die *Terra sigillata* gemacht wird. Diese Erde ist mit einem geistigen balsamischen Wesen geschwängert, theilt dem Wasser von ihren Bestandtheilen mit und wenn man jenes siedet, so giebt dieses einen Bodensatz, welchen das Vieh so begierig leckt, weil er Saliter — laugenhafte Erde enthält.

Diese Quelle wurde 1662 durch einen Greis, *Stephan Schleierbeck*, entdeckt, der, mit einem Leibesschaden behaftet, davon trank und genas. Man untersuchte nun das Wasser und errichtete eine Badeanstalt, welche später verbessert und für Reiche und Arme bequem eingerichtet wurde.

Dieses Wasser enthält: Kohlenstoffsäure im Ueberflusse, kohlenstoffsaure Talkerde, kohlenstoffsaures Laugensalz, kohlenstoffsaure Kalkerde und etwas kohlenstoffsaures Eisen. Die Wirkungen seiner Heilkräfte findet man im Bade protocolirt; sie sind mannichfaltig und bewunderungswürdig; aber vorzüglich heilt es chronische Schleim- und Blutflüsse aus der Mutter, Hämorrhoiden und dergleichen.

7.

Die Mineralquelle bei Mühlendorf.

Diese entspringt bei dem Schlosse *Guttenberg*, welches dem Herrn Grafen *Taufkirch-Engelburg* gehört; aber obschon die Bestandtheile desselben bereits chemisch untersucht sind, so

wissen wir doch bis jetzt nichts, weder von den Wirkungen, noch den Benutzungen desselben.

8.

*Die Rosenheimer Mineralquelle oder der sogenannte
Küpfeling.*

Diese Quelle entspringt aus einem kleinen Hügel, eine Viertelstunde von *Rosenheim*, einem der schönsten Marktflecken am *Innstrom*, welcher eine angenehme, höchst gesunde Lage hat und einen ziemlich lebhaften Handel mit Wein, Getraide, Kalk- und Mühlsteinen treibt. Der *Physicus Tobias Geiger* entdeckte 1615 diese Quelle und untersuchte sie. Nach dessen Abreise sorgten der Bürgermeister *Rundorfer* und Doctor *Witland* für die Verbesserung dieses Bades und später liefs *Jakob Rundorfer*, dessen Sohn, es verschönern, bequemer einrichten und eine schattenreiche Allee vom Markte bis zum Badehause pflanzen: dann übergab er dieses Bad seinem Schwager *Franz Gaigl*, Weinhändler und Schiffmeister in *Rosenheim*, in dessen Erben Besitz es jetzt noch ist.

Das Wasser fließt hell und klar; es schmeckt wie solches, das lange in einem eisernen Gefäße gestanden hat, oder als sey Eisenvitriol darin aufgelöst. Der Grund der Quelle ist sandig. Im Rinnsale und in den Röhren, durch welche es zum Bade geleitet, so wie in dem Kessel, worin es gesotten wird, setzt es viel Ochererde ab, die mit Säuren aufbraust. Seine qualitativen Bestandtheile sind: Schwefelwasserstoffgas, freie

Kohlenstoffsäure, geschwefeltes oder vielmehr kohlenstoffgesäuertes Eisen und laugensalzige Verbindungen, Alles in der innigsten Mischung bei vollkommener Klarheit des Wassers.

Es heilt Lähmungen, Magenbeschwerden, Gliederschmerzen von genommenem Gift, Windkolik, Steinschmerzen und Geschwulst mit offenen Füßen, wenn es mit Vorsicht nach der Vorschrift des Arztes gebraucht wird.

In der Nähe von *Rosenheim* liegen am *Inn* noch zwei Dörfer, das dies- und das jenseitige *Pfunzen*, wo man eine ganze römische Töpferwerkstatt gefunden hat, und wo auch noch zwei andere Mineralquellen sind. Diese und die vielen aufgefundenen anderen wichtigen römischen Denkmäler beweisen zur Gnüge, dass der Aufenthalt der *Römer* in dieser Gegend nicht vorübergehend war.

9.

Das merkwürdige Scheftlarner Mineralwasser.

Die Bewohner des ehemaligen Klosters *Scheftlarn*, hatten schon seit den ältesten Zeiten Kenntniss von diesen Heilquellen, verbargen aber die wohlthätigen Erfolge davon vor dem Volke.

Die eine dieser Heilquellen entspringt sehr rein, kalt und ziemlich reichhaltig aus einem gemauerten Gewölbe und fließt in einem uncul-

tivirten Rinnsale offen, unter einer wilden Vegetation, fort bis in die verdeckten hölzernen Teiche, aus welchen es in das ehemalige Klostergebäude geleitet wird. Der Sand im Rinnsale ist schwarzbraun, die Kalksteine sind mit Ocher übersintert und das Moos im Graben ist halb corallisirt.

Die zweite Quelle entspringt in drei Armen, die neben einander beinahe aus der Mitte des Berges hervor sprudeln. Der Boden, wo diese Quellen oben zusammen fließen, hat die üppigste Vegetation; die Wassermünze wächst hier 6 — 7 und das Vergifsmeynnicht 3 — 4 Fuß hoch; die Attichstaude steht wie ein Weidenwald; die Wachholderbeerstauden haben $1\frac{1}{2}$ Schuhe lange Aeste. Alle Gräser und Stauden haben dunkelgrüne fette Blätter. Das Moos, welches die Steine überzieht, ist in Verkalkung übergegangen, und man sieht Moosdendriten von verschiedenem Alter. Die Erde im Rinnsale ist gelblich, schwärzlich brauner Sand und voll Aggregatsteine, in denen man immer als Mittelding einen noch lebenden oder todten Wurm, oft auch schon im festesten Zustande nur die Wurmhülse findet. Man kann hier die sonderbarsten Formen beobachten. Die Teiche, in welchen das Wasser offen fortfließt, erscheinen alle im halb versteinerten Zustande.

In einem jetzt wasserleeren Bassin des ehemaligen Klosterhofes, sind die Bretter zolldick mit Erdschichten belegt, von denen man Blätter

wie halbe Consoltische aufheben kann. Diese Schichten sind an der oberen Fläche roth, schwarz und grau; an der unteren, auf den Brettern ansitzend, sind sie grün oder grünlich-grau.

Der Stein, aus dem das Wasser sonst herabstürzte, ist schuhdick mit versteinertem Moose überkleidet, welches auswendig schwarzbraun, tiefer hinein gelblich oder röthlich ist. Der Stein selbst, ein Sandstein, ist hier und da tief angefressen. Eine auffallende Erscheinung findet man an den Mauern in den Gängen. An den Orten, wo das Wasser in Marmorbecken läuft, findet man am Boden, einen Schuh hoch, eine grüne Farbe in den Fuß der Mauer eingeätzt: unmittelbar an diese grüne schließt sich höher hinauf die schönste Karminfarbe. Zu diesen beiden gesellt sich noch, aber nur in dunklern Orten, das schönste Schwefelgelb, das in grossen Flocken leicht an den Mauern hängt. Auch im Glockenhouse der Kirche findet sich diese Erscheinung, doch mit Ausnahme der Flocken. Dieses Farbenspiel ist da nicht mehr vorhanden, wo die Sonne die Flächen bescheinen kann. Nach *Winterl* S. 238 verschwindet ein gallertartiger Körper in den Mineralwassern, der in der Basis unauflöslich ist, in der freien Luft, wenn er durch die Wasserdämpfe an die Wände der Gebäude abgesetzt wird.

Das Wasser auf dem sogenannten Kohlenplatze ist krystallhell, ungewöhnlich kalt und, in ein Glas geschenkt, perlt es stärker als gemei-

nes Wasser; der Geschmack ist etwas stechend und endlich etwas süßlich, fade und es enthält Kohlenstoffsäure in kleinem Ueberschusse: ferner saure Talkerde, ebenso saures Laugensalz, Schwefelsäure, Talkerde und Eisen.

Das Wasser aus den oben genannten drei Quellen ist ebenfalls krystallhell, nicht übermäßig kalt, von süßlich fadem Geschmack, laugenhaft, perlt im Glase stärker und zu Wein gemischt entsteht eine Trübung und eine ungewöhnliche Mischung beider Flüssigkeiten. Es enthält kohlenstoffsaures Laugensalz, ferner saure Talkerde, salzsaures Laugensalz — Kochsalz, schwefelsaure Talkerde und kohlenstoffsaures Eisen. Dieses Wasser wird in der dortigen Oekonomie durchgängig gebraucht; das Bier, welches man davon brauet, wird, ungeachtet die Keller nicht die besten sind, dennoch nie sauer: es verursacht im Anfange dem, welcher nicht daran gewöhnt ist, einen gelinden Durchfall, friert im strengsten Winter nie zu und treibt alle Mühlen.

In dem *Scheflarn* Thale grassirten nie hitzige und andere ansteckende Krankheiten; man kennt die chronischen Beschwerden des Unterleibes nicht; die Menschen leben hier alle in der Regel 70 bis 80 Jahre und drüber, haben ein gutes, vollkommenes Aussehen und sterben meistens nur aus Kraftlosigkeit. Viehkrankheiten sind den Bewohnern unbekannt und die Viehseuche in den Jahren 1796, 1800 und 1801, die in den benachbarten Gegenden fast alles Vieh hin-

wegraffte, überschritt nicht die Gränzen dieses Thals.

Die qualitativen Bestandtheile dieser Mineralquellen streiten mit denen des *Mochinger* Wassers um den Vorzug; die romantische Lage dieses Thals und die schönen Klostergebäude nebst dem Garten eignen sich ganz vorzüglich zu einer guten Badeanstalt, und zwar um so mehr, da dieser Ort nur 4 kleine Stunden von *München* und 600 Schritte von der *Isar* entfernt liegt, an deren beiden Ufern zwei gute Strassen bis zu ihm hinführen. Nicht weit von *Scheftlarn* am rechten Ufer der *Isar*, liegt *Grünwald*, und eine Viertelstunde davon findet man noch die Ruinen einer Römerschanze. Dicht vor dem Orte sieht man zu beiden Seiten des Weges 7 noch gut erhaltene römische Grabhügel, von welchen der berühmte Antiquar, der Domdechant *Radebacher* in *Pappenheim*, in Gegenwart Sr. K. H. des Kronprinzen einige öffnen liefs, und in welchen man noch Urnen, Waffenstücke, Messer etc. fand. Diese ganze Gegend ist voll römischer Grabhügel und man findet sie, so wie die Spuren von den verfallenen Römerstrassen, allenthalben. Dafs also die *Römer* in dieser Gegend eine Hauptposition und zwischen *Scheftlarn* und *Baierbrunn* eine Brücke mit einem befestigten Brückenkopf hatten, ist nicht allein dadurch, sondern auch durch die davon auslaufende, noch jetzt im *Forstenrieder Walde* ganz sichtbare *Römerstrasse*, bis zur Evidenz erwiesen. Sollten sie also nicht auch die *Scheftlarn*er Mineralquellen gekannt

und zu ihren Bädern genutzt haben? Als die Weltyrannen von den Gesundquellen und aus *Teutschland* vertrieben waren und die Macht der Theokratie an die Stelle der Waffen trat, nahmen die Mönche ihre Stellen ein und es scheint also, daß *Römer* und Mönche auch geglaubt haben, daß man die glücklichsten Wonnestunden seines Lebens nur in einem, die Gesundheit stärkenden Bade zubringen könne.

10.

Der Tannenbrunnen bei Schwindeck.

Dieser entspringt nicht weit von der Grafschaft *Haag*, $2\frac{1}{2}$ Meilen von *München* in der Herrschaft *Schwindeck* in einem Tannenwalde auf einer kleinen Anhöhe, von welcher das Wasser durch Röhren in einen nahen Behälter geleitet und in Kesseln zum Baden versotten wird. Das Wasser ist hell und klar, hat einen Geruch wie faule Eier, und hinterläßt beim Versieden einen weißlichen Rückstand. Die Quelle wird von den Landleuten häufig besucht und wider Gicht, Lähmungen, Ausschlag und offene böartige Schaden mit Nutzen gebraucht. Wir haben von dieser Quelle, obschon sie in der Nähe der Hauptstadt liegt, noch keine anderen Nachrichten, als die uns der *Farnasus Boicus* und die, welche mündlich eingeholt sind, ertheilt haben; aber schon diese bestätigen, daß dieser *Tannenbrunnen* unter die guten schwefelwasserstoffgas-haltigen Mineralwasser zu zählen sey, und man ihm deshalb eine bessere Cultur wünschen müsse.

*Tegernsee's Heilbrunnen und Naturmerk-
würdigkeiten.*

Das Bad zum heiligen Kreuze.

Zwischen den Alpengebirgen im ehemaligen *Oberbaiern*, $\frac{5}{4}$ Stunden von dem aufgehobenen *Benedictiner* Kloster *Tegernsee*, sprudelt fast am Fusse eines Berges eiskalt eine mineralische Quelle hervor, die schon von weitem ihren Schwefelwasserstoffgas durch den Geruch ankündigt. Diese Heilquelle, in deren Umkreise es das ganze Jahr hindurch grünet, ist schon seit dem Jahre 1568 sehr vortheilhaft bekannt. *Apianus* erwähnt ihrer in seiner baierischen Chorographie als Gesundbrunnen. Die grossen Wirkungen dieser Quelle sind keinem Zweifel mehr unterworfen und ihr Wasser wird noch immer wider Gicht, Verstopfungen, Gelbsucht, hartnäckige Fieber und gegen Steinschmerzen mit dem besten Erfolg gebraucht. Am wirksamsten zeigt sich diese Quelle aber als Bad in der Wassersucht, welche als Folge hitziger und chronischer Krankheiten entstand. Auch Fussgeschwüre und Rothlauf heilt dieses Bad und es ist der gewöhnliche Zufluchtsort der Bergbewohner, um sich von Verletzungen zu heilen; denn der Badeschlamm, als Pflaster auf Wunden gelegt, heilt diese in kurzer Zeit, so wie jeden Ausschlag. Die Bestandtheile dieses Wassers enthalten: Geschwefeltes Wasserstoffgas im Ueberschusse, Kohlenstoffsäure, kohlenstoffsaures Laugensalz und Erden.

Eine andere Quelle entspringt $\frac{1}{4}$ Stunde vom Kloster bei dem *Schweighof*, an der Strasse von *Kreit*; hier war vor 100 Jahren ein wirkliches Bad, von dem *Wenning* sagt: „dafs es eine wunderliche Kraft und Wirkung und viele Menschen schon von allerhand Krankheiten geheilt habe; dafs ferner dieser Brunnen die Weifse der Silbermünzen in Goldfarbe verändere und darum von so vielen Pefshaften sey besucht worden, dafs eine schädliche Pestilenz dadurch verursacht worden sey.“ Andere Nachrichten melden aber; es wären den klugen Benedictinern *) zu viele Pefshafte in die Küche gepilgert, darob der Pater *Kuchelmeister* sich beklagt, die Nachricht zum Abschrecken ausgebreitet und dafs hernach das Bad nicht mehr besucht worden sey.

Die qualitativen Bestandtheile dieser Quellen werden denen der *Nenndorfer* im Königreiche *Westphalen* gleich geschätzt. Natur und Kunst haben hier schon Alles zu einer grossen Badeanstalt vorbereitet. *Tegernsee* besitzt ein wahrhaft fürstliches, im grossen Style erbautes Kloster, in dessen Nähe die Heilquelle in einer romantischen Gegend zwischen den Alpen, an einem schönen See entspringt, unter dessen Bewohnern die köstlichen Lachsforellen weit und breit berühmt sind.

*) Dafs nächst den Jesuiten die Benedictiner die gelehrtesten und gewandtesten Mönche waren, ist bekannt.

Das St. Quirini-Oel.

Dieses entquillt dem Schoofse der Erde jenseit des Sees, in der Nähe der Capelle des heiligen *Quirinus*. Sonst glaubte man, dieser heilsame Oelfluß entspringe aus dem Leichname des *Quirinus*, aber jetzt nicht mehr. — Man sieht oft ganze Linien von diesem Oele auf dem See. In der Mitte dieses Sees befindet sich zwischen den Sandgebirgen am westlichen Ufer eine kleine Schlucht und in dieser ein Graben, in welchen sich das Wasser herabstürzt. Wenn man nun nach dessen Leitung Berg an steigt, so empfindet man bald überall einen durchdringenden bituminösen Geruch von den zur Seite liegenden Berg-Oelquellen, die dort in kleinen Graben aufgefangen werden, um das Oel davon abzuschöpfen.

Die zwei Hauptquellen dieses Oels entspringen auf dem Rücken des nicht sehr hohen Berges und brechen dort unter der Nagelfluhe, die auf dem Sandsteine aufsitzt, hervor, und werden in einem hölzernen Canale aufgefangen.

So flüssig dieses Oel auch unter der Erde seyn mag, am Tage gerinnt es und erscheint als eine schlüpferige Brühe von grüner Farbe. Es wird mit Löffeln abgeschöpft, durch gelinde Wärme flüssig gemacht und dann in gläsernen Flaschen verwahrt. Es erscheint dann trüb und braun und ist von unangenehmem Geruch. Mit dem reinen Bergöl oder der Naphtha hat es das gemein, daß es bei seinen Quellen leicht Feuer fängt. Der stärkste Zufluß ist während der Sommerhitze

und die ganze Quantität, welche gewonnen wird, schätzt man jährlich auf 30 — 40 Maafs, ohne das, was die Bauern auffangen, denn die ganze Gegend umher scheint mit diesem Oele geschwängert zu seyn, weil man es sogar in den Höhlen und Drüsen der, zwei Stunden davon entfernten, Marmorbrüche findet.

Johann Jacob Baier nannte dieses Oel einen baierischen *Opobalsamum* und *Janke* nannte es 1736 einen *Balsamum nativum*.

Nach des berühmten *Trommsdorff's* Schilderung der Bergnaphtha, nach Untersuchung seiner qualitativen Bestandtheile und nach seinen Wirkungen in verschiedenen äußerlichen und innerlichen Krankheiten, hält *Graf* es ebenfalls für Bergnaphtha, welche hinlänglich die ausländischen sogenannten ätherischen Oele, und besonders das sehr theure, selten ganz ächte, Cajaputöl ersetzen und eben so benutzt werden könne, wie die Naphtha *Amiano* in *Parma*.

12.

Die Wasserburger Mineralquelle oder das sogenannte Agatiiwasser.

Dieses entspringt gegen Osten in dem *Hafnerhamblerholze* in einem moosigen Grunde, der mit Erlen, Tannen und Fichtenbäumen reich bewachsen ist: es fließt dann durch einen 2000 Schritte langen Moosgrund, dann durch steinige Feldgründe und feuchte Wiesen und erreicht zuletzt eine trockene Ebene und eine mit Bäumen

besetzte Anhöhe, von welcher es in hölzernen Teicheln über 400 Schritte weit nach der Stadt in des Besitzers Garten geleitet wird. Diese Heilquelle ist schon über 100 Jahre bekannt und ihre qualitativen Bestandtheile und Wirkungen kommen dem *Mochinger* Wasser gleich.

S c h l u ß.

Das Wasser der meisten baier'schen *Schwefelquellen*, so wie das der oberpfälzischen eisenhaltigen *Schwefelquellen*, *Grossalbertshofen* und *Neumarkt*, kann in wohlverpichtten Flaschen weit transportirt werden und hält sich, zu Folge der Versuche, welche der Herr Medicinalrath *Graf* in *München* mehrere Male vor vielen Zeugen damit angestellt hat, Jahre lang unverändert. Auch hat die Erfahrung es bereits hinlänglich bestätigt, daß besonders die Mineralwasser von *Gecking*, *Sipenau*, *Abach*, *Abensberg*, *Tegernsee*, *Eschellohe* und *Neumarkt* gegen Metall - Vergiftungen von großer Wirkung sind, und daß man durch den Gebrauch davon die rohen Bereitungen der Schwefelleber in den Apotheken, zu diesem Zweck entbehren kann. Die baierischen *Stahl-* und *Sauerbrunnen* halten sich in gut verpichtten Flaschen ebenfalls Jahre lang, ohne sich zu zersetzen; sie bleiben in voller Mischung und mit fixer Luft reichlich geschwängert. Am meisten werden jetzt schon in *Baiern* das *Wiesauer* *), das *Hardecker* und das *Kondrauer* Wasser

*) Der Steinkrug von diesem kostet in *München* 30 Kreuzer, vom *Hardecker* 28, und vom *Kondrauer* 26 Kreuzer.

getrunken und in vielen baierischen Städten halten sich Apotheker und Kaufleute schon ansehnliche Vorräthe davon.

Wie sehr sich Herr *Graf* durch seine chemische Untersuchung der baierischen und oberpfälzischen Mineralquellen um sein Vaterland und die leidende Menschheit verdient gemacht hat, weiß jeder unterrichtete baierische Patriot und die Thränen des Dankes der Geheilten werden ihm noch oft gezollt. O möchten doch günstige Ereignisse auch die chemische Untersuchung der übrigen Mineral-Quellen bewirken; denn dadurch wird auch die Geognosie am meisten bereichert. Jetzt gerade ist der dringendste Zeitpunkt dazu; denn die Heilmittel, welche uns die übrigen Welttheile lieferten, werden durch den Krieg theurer und seltener und die Erhaltung der Gesundheit der Menschen ist doch gewiß eine der heiligsten und ersten Pflichten aller socialen Verbindungen.

Schon die Alten hielten viel auf die Mineralwasser und gebrauchten sie als Heilmittel. *Plinius* behauptet: das schwefelige Wasser sey den Nerven und das alaunige den Gelähmten zuträglich.

Die wohlthätige Natur hat *Baiern* mit mehr als Einem *Bethesda* reichlich gesegnet und darum

„Ihr vom zehrenden Fieber, von trocknender
Schwindsucht geplagte,

„Wenn der gefürchtete Tod sich vor eure
Thüre gelagert,

„Schlüpft zum Wasser hinein, schöpft aus dem
heilsamen Strome,

„Werft von euch ab in den Quell des drücken-
den Siechthums Uebel.

„Seht! mit offenem Arm empfängt euch die
Göttin Gesundheit,

„Die die Bäche selbst ehrt, und selbst die Quel-
len beschützt,

„Die aus Bojarien's Schoos in reicher Fülle
euch fließen.“

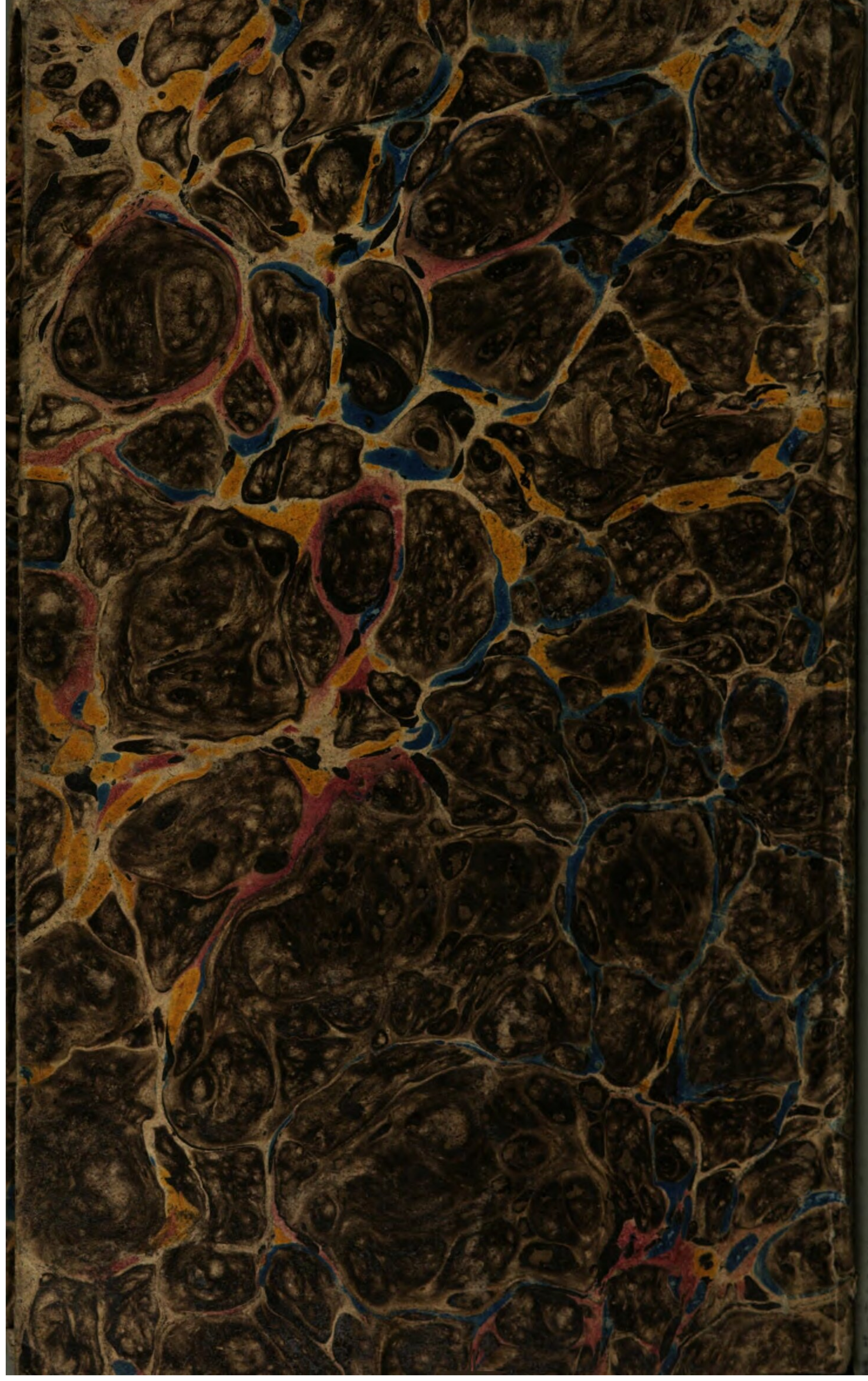
C. R.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

200-200-400

500,-

April 85



Uebersicht der vielen reichhaltigen Mineral-Quellen im Königreiche Baiern

Weimar 1811

Bavar. 2624 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379447-0